Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

**Heft:** 23

**Artikel:** Vom Frage- zum Schuhputzkasten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-529520

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der ihn nicht atmen läßt. Man befreie den Menschen von Gott, und er wird in junger Kraft ersteben. Er wird erst ben Ramen Mensch verdienen."11) Daß bei solcher Auffassung der Person= lichteit die Sunde, auch die schlimmste, nicht mehr als Sunde erscheint, muß uns nicht wunder nehmen; bald ift fie für die Personlichkeit notwendig als Durchgangsstufe zur höheren Entwidlung, so jagt 3. B. Subermann: "Schuldig muffen wir werben, wenn wir wachsen wollen; größer werden als unsere Gunde, das ist mehr wert als die Reinheit, die ihr predigt," und Osfar Wilde: "Was man gemeinhin Gunde nennt, bildet ein wesentliches Ohne sie wurde die Element des Fortschrittes. Welt stagieren, alt ober farblos werden," bald wird die Sunde geradezu als ein Recht der Personlich= teit hingestellt, eine Ansicht, die laut und in weiten Rreisen vertreten wird und die umfo zerftörender wirfte, je mehr man die sinnliche Natur des Menichen als gleichberechtigt, ja allmählich als bas Bichtigere neben die geistige hinstellte. Man ließ immer mehr die Rudficht auf bas Geistige im Men-Ichen, auf die Seele, beiseite; Opfer und Entsagung wurden als Unrecht gegen ben Körper angesehen; nicht im Sichausleben, sondern in der Zurudbrangung bes Sinnlichen liege die Sunde. Daß dies nicht bloke Theorie geblieben ist, sondern die verbeerendsten Wirkungen im praktischen Leben zeitigte, können wir an ber gerabezu grauenhaften Sittenlofiafeit der modernen Gesellschaft erkennen. Wir find tiefer gesunken als das antike Beidentum in Athen und Rom. Wenigstens lassen sich wohl faum griechische oder römische Schriftsteller nennen, die in der sittlichen Entartung ihrer Zeit eine fräftige und herrliche Enifaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Höhr des Persönlichkeits= ideals sahen, wie es heutzutags geschieht.

Rustin sagt einmal, überall im Leben sei die lauteste Freude nur durch eine dünne Scheidewand vom tiefsten Elend getrennk. Uchnlich dürsen auch wir nach Betrachtung des modernen Persönlichseitsbegriffes, wie er uns namentlich in der modernen Religion und Moral entgegentrist, sagen, daß gerade dort, wo die Persönlichseit am höchsten gepriesen, wo sie als etwas über jede Beschräntung Erhabenes geseiert wird, sie auch am nächsten steht dem tiessten Falle in Erniedrigung und Unfreiheit.

Bei Niehiche finden wir den tiefen Gedanken: "Sobald wir die absolute Wahrheit aufgeben, mujsen wir alles absolute Forbern aufgeben." Ja, gibt man ben Glauben an Gott preis, fo fällt auch ber Grund, der den Menschen innerlich an Gebote und Moral bindet, und wohin der Mensch ohne solche Bindung kommt, das zeigt uns der moderne lebermensch, das Ideal des modernen Personlichfeitsfultus. Doch seitbem so vieles zusammenbrach, worauf man so stolz war, seitbem die moderne Kultur mit Barbarei fo nah verwandt erschien, seit= dem die moderne Philosophie, Literatur und Runst, über benen man die ewigen Ideen vergeffen hatte, als Irrlichter fich erwiesen, jest in einer Zeit ber Enttäuschungen, wo bie Seele im uferlofen Meere ber Irrfumer nach ben Infeln ber Bahrheit sucht, in einer Zeit der größten Sturme, die wohl je über Europa daherbrauften, und in der Angst vor der unfichern, gewitterschweren Zufunft — ba ruft man wieder und immer lauter nach großen Ideen, nach großen, gangen Männern, nach Perfonlichfeiten. Diefer Ruf ergeht auch an uns, und die Not ber Zeit, die ihn ausstößt, legt uns allen, namentlich uns Katholiten und uns Lehrern, die große, ernste Pflicht auf, solche Männer und Persönlichkeiten ber Welt zu geben. Bir fonnen es und muffen es. In causa Dei guisque miles: wo es Gottes Sache gilt, muß jeber fampfen. Dies Wort Tertullians paßt gewiß auch fur unfere Tage. Mögen wir mit ben gewaltigen Ereigniffen ber letten Jahre in Die lette Epoche aller Geschichte eingetreten fein ober mag unfere Zeit mit ihren Sturmen und Rämpfen ben Frühling einer neuen, gludlicheren Periode ahnen lassen; in jedem Falle hat die fathelische Kirche und damit auch jedes ihrer Glieber, gewiß nicht zu ett ber fatholische Lehrer, eine bobe Aufgabe vor sich. An sie sollten wir oft denfen, benn die Große und Schonheit ter Aufgabe begeistert und macht uns selber größer. Auch durfen wir nicht vergeffen, daß bie große fatholische Reform, die allein noch retten oder eine neue Rultur bringen fann, nicht junachft von einer großen Massenbawegung tommen wird; sie muß vor allem als Gelbstreform bei bem Einzelnen beginnen. Je mohr ber Einzelne sie an sich vollzieht, umso fahiger und berechtigter wird er, auch andere zu reformieren; und gerade burch bie richtige Pflege und Entfaltung der Perfonlichkeit werden wir an der Erfüllung dieser hohen, so notwendigen Aufgabe (Fortsetzung folgt.) arbeiten.

# Vom Frage= zum Schuhputkasten

Alls ich noch ein "taum aus dem Ei geschlüpfter Lehrer war, der die Eierschalen noch mit sich berum trug," wie ein lieber Kollege mir ins Tage-

buch schrieb, da war ich für alles Große begeisterungsfähig. Ich meinte, alles Neue sei groß und erstrebenswert und machte tapfer mit, wenn ir-

<sup>11)</sup> Horneffer, Das klassische Ideak, bei Klimke, Unsere Sehnsucht, S. 134.

gendwo einer auftrat und ctwas Neues verfündete, auch wenn es nur vermeintlich neu war. erinnere ich mich, daß sich in einer Lehrerzeitung, in welcher, ist mir entschwunden, eine große Schreiberei anhob über den Fragekasten. Dieser murde da gepriesen als hervorragendes Mittel zur Kenntnis ber Schüler und in allen Farben plauberte ber Einsender seine tiefe, durch das braune Ding gewonnene Geelenkenntnis aus. Da ich in jungern Jahren kein Thomas war in erzieherischen Dingen, eher einfältig wie ein Kind und nochmals "da ich" in der Kenntnis der Seele der Kleinen den Gipfel aller Lehrtätigkeit erblidte und ein ausgezeichneter Geelentundiger werden wollte, so machte ich mir die Er= jahrung anderer zu Rugen. Eines Morgens hing an der Ture ein braunes Schubichachtelchen, oben mit einem Schlitz. Auf bem Dedel ftand in Rundichrift: "Saft mir auch etwas?" Un ber Geite bing ein rotes Bandchen, umgehangt wie einem recht lieben, kleinen Bufi. Die Schüler staunten; ich erflärte; sie verstanden, lachten und tujchelten einander allerlei ins Ohr. Ich glaubte, im Sturme werden nun die Kinder auf das Ding losspringen

und den Kasten recht viel benüten. Zuerst ja, so lang das Ding neu war; bald aber schaute ich umsonst hinein. Wochen- und wochenlang hing der Fragekasten seer, verlassen, einsam wie Schulbücher in den Ferientagen. Keines wollte mehr auf den Leim gehen. Ich riß ihn von der Türe herunter und benützte ihn von nun an als Schuhputzkasten. Lange tat er seine Dienste und meine Frau war mit ihm sehr gut zufrieden.

Durch die Umstände gezwungen, fam eine ehemalige Schülerin in meinen Haushalt. Sie fragte
auch einmal über diesen Fragekasten und meinte:
"Sie hätten mich nie dazu gebracht, einen Zettel
dort hinein zu wersen; der hat mir nicht gesallen!"
Ich erzählte ihr dann das spätere Schicksal des fraglichen Kastens und wir lachten beide hellaus. So
haben sie's dem Vielgesobten gemacht. — Heute
weiß ich, dort braucht man einen solchen Kasten,
wo das Vertrauen sehlt; gerne tritt an solchen Orten an Stelle der Geister der Stoff. Der Geist
steht aber über dem Stoffe; dieser ist ohne Geist
nichts. Der Lehrer ist alles in der Schule! Einsache Geschichte das; eben zum Vergessen einsach

## Schulnachrichten

Jur orthographierejorm. (Mitgeteilt.) Am 23. mai fand in Brugg die erste jahresversammlung des bundes zur vereinfachung der rechtschreibung statt. Herr Dr. Löw, Sisjach, leitete die verhandlungen. Anhand des rechenschaftsberichtes gab er einen überblick über die tätigkeit des bundes seit seiner gründung im herbst 1924:

Da der bund ein rein ideelles Ziel versolgt, so ist es umso nötiger, daß sedes mitglied für die gute sache energisch eintritt und eine rege werbestätigkeit entsaltet; denn unsere bewegung muß im volke boden sassen und zwar in allen berusstreisen, nicht nur im sehierstand.

Der porftand hat feine tätigfeit in erfter linie auf die verwirklichung des kleinen ziels gerichtet, d. h. auf die abidaffung der großschreibung, gemäß dem oltner beschluß Er hat schritte unernommen, um auf die presse einzuwirken, indem er mit dem presseverband in beziehung trat. Denn die presse zu intereffieren und zu gewinnen, ift von allergrößter wichtigkeit. Der porstand ist bereits auch an mehrere berufsverbande gelangt und sucht von ihren vorständen zustimmende erklärungen zu erlangen, weds einer spätern eingabe an den bundesrat. Gerner sind weitere polkstreije durch einen aufrut an einigen orten aufmerksam gemacht worden, und eine längere einsendung in allen padagogischen blättern der Schweiz hat die lehrerschaft orieniert. All diese bemühungen sind auch im neuen jahr fortzuseten; benn non einer eifrigen und zielbewußten auftlärungsarbeit hängt alles ab. Doch zeigte es sich, daß neue mitglieder hauptsäch= lich durch vorträge gewonnen murden, weshalb womöglich in allen kantonen mitgliedergruppen geschaffen werden sollen, als mittelpunkt der propaganda. Solche können ganz besonders die lokale presse bearbeiten, durch einsendungen über orthographieresorm oder allgemeinen inhalts in kleinschrift, um drucker oder korrektoren praktisch an die vereinsachung zu gewöhnen. Zur verwirklichung des großen programms, schaffung einer weitergehenden vereinsachung, wurden wenigstens fühler ausgestreckt, indem der vorstand mit dem deutschen verein sür vereinsachte orthographie in verbindung trat. Der vorstand hat auch einen eigenen vorschlag für eine stark vereinsachte schreibung ausgearbeitet. Er soll später als grundlage einer diskussion mit der deutschen resormbewegung dienen. Der vorsitzende gibt der versammlung von dem vorschlag kenntnis.

Die provisorischen sathungen des B. B. R., die der vorstand ausgearbeitet und die bereits publiziert worden sind, werden in erster Lesung mit wenig änderungen gutgeheißen. Es wird ein jahress beitrag von fr 1.— sestzesett.

An alle leser richten wir wiederum die aufsforderung, sich unserer resormbewegung anzuschlies zu und an der vereinsachung der orthographie mitzuarbeiten. Anmeldungen nimmt gerne entgegen die geschäftsstelle des bundes zur vereinsachung der reichtschreibung, Basel. (V 5801 Basel).

Luzern. Die Kommission für die Beurteilung der Konferenzarbeiten des Schulsahres 1922/23 hat fürzlich ihre Ausgabe zu Ende geführt. Auf Grund einer sorgfältigen Prüfung der 25 eingegangenen, teils sehr umfangreichen Abhandslungen, werden dem Erziehungsrat folgende Prämierungen vorgeschlagen: